

caritas vor Ort

sozial ■ engagiert ■ aktuell



ARMUT
MACHT KRANKE

■ Jeder verdient
Gesundheit



caritas

STUTTGART

Inhalt

Aktuelles aus der Caritas	2 – 3
Armut darf nicht krank machen Die Jahreskampagne 2012: Jeder verdient Gesundheit	4 – 5
Bevor Familien an ihre Grenzen kommen – „Sonnenkinder“ Gesund und geborgen aufwachsen in Stuttgart	6 – 7
Gesundheit mit Handicap Benachteiligung oder Solidarität für Menschen mit Behinderung?	8 – 9
Ehrenamt? Na klar! Ein freiwilliges soziales Schuljahr wird möglich	10
Vermächtnis der Nächstenliebe Kostenloser Erbschafts-Ratgeber	11
Impressum	11

Erfahren Sie mehr über unsere Arbeit!

Unser neuer Jahresbericht 2011/12 zum Kampagnenmotto „Armut macht krank“ ist erschienen und kann kostenlos bestellt werden:
Caritasverband für Stuttgart e.V.
Sozialmarketing
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809-2720
www.caritas-stuttgart.de



Ebenfalls erschienen ist der Jahresbericht der Caritas Gemeinschafts-Stiftung. Er kann kostenlos bestellt werden:
Caritas Gemeinschafts-Stiftung
Stauffenbergstr. 3, 70173 Stuttgart
Tel: 0711 7050-330
www.caritasstiftung-stuttgart.de

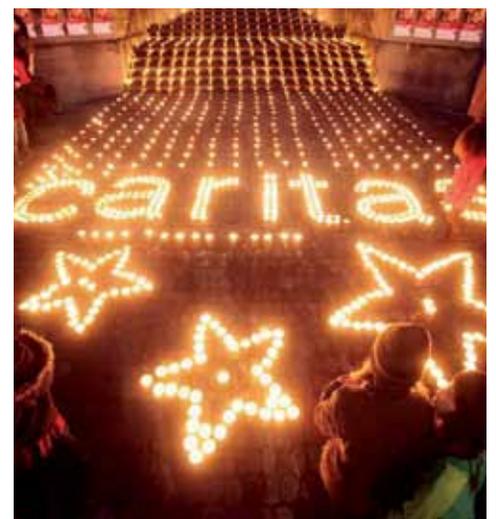
Die letzten Dinge regeln

Wenn Sie Ihren letzten Willen verfügen möchten, sind Informationen und Orientierung wichtig. Einen ersten Überblick erhalten Sie durch die Veranstaltungsreihe der Caritas Gemeinschafts-Stiftung in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Stuttgart e.V.

12.9.2012, 16 - 17:30 Uhr:
Erben und Vererben
24.10.2012, 15:30 - 17 Uhr:
Bestattungsvorsorge
Haus der Katholischen Kirche
Königstr. 7, 70173 Stuttgart
(siehe auch **www.kbw-stuttgart.de**)

Eine Million Sterne

Am Abend des 10. November wird auf dem Stuttgarter Schlossplatz wieder die Aktion „Eine Millionen Sterne“ als Zeichen gegen Armut und Ausgrenzung stattfinden. Informationen zum Ablauf erfahren Sie ab Mitte Oktober auf unserer Homepage: **www.caritas-stuttgart.de**



Pilgern Sie mit: die zweite Armenwallfahrt der Caritas



Armenwallfahrt
2012

WEG Erfahrung
Armenwallfahrt

Not sehen und handeln.
Caritas
STUTTGART

Rund 30 Menschen mit wenig Geld pilgern vom 30. September bis 3. Oktober von Stuttgart ins Rottenburger Wallfahrtskloster Weggental. Die Gruppe wird dabei in drei katholischen Kirchengemeinden Station machen. Dort erfahren die Pilger Gemeinschaft und Gastfreundschaft.

Auch dieses Jahr wird unser Verband mit der Wallfahrt ein Zeichen gegen Armut und soziale Ausgrenzung setzen, dieses Mal mit dem Motto „Fremd – Weg – Erfahrung“. Caritas-KlientInnen wie etwa Obdachlose, psychisch Kranke oder Verschuldete sollen ermutigt werden, ihre Lebenssituation nicht zu verstecken. Mitwandern dürfen natürlich auch BürgerInnen, die sich solidarisieren möchten.

Auch tageweise kann mitgepilgert werden. Die Verpflegung mit Speisen und Getränken sowie die Übernachtungen während der Wallfahrt sind organisiert. Pro Tag wird die Gruppe zwischen elf und ca. 20 Kilometer zurücklegen. Begleitbusse werden Erschöpfte aufnehmen, so dass die Wallfahrt auch interessant für Menschen ist, die nicht ganz so gut zu Fuß sind.

Die Armenwallfahrt trägt einen christlichen Grundcharakter. Eingeladen sind aber alle Menschen – unabhängig von der eigenen Religion oder Weltanschauung. Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung und Rückfragen

Annegret Mayer

Bereich Armut, Wohnungsnot und Schulden

Wagnerstr. 35, 70182 Stuttgart

Tel: 0711 21069-28

armenwallfahrt@caritas-stuttgart.de

www.caritas-stuttgart.de



Fragen an die Stuttgarter OB-KandidatInnen

Bei einer Talkrunde am 19. September im Haus der Katholischen Kirche sprechen wir mit KandidatInnen der Stuttgarter OB-Wahl über soziale Belange der Stadt. Eine Vorkonferenz mit dem Titel „Welche Fragen haben SIE an den

neuen Oberbürgermeister?“ beginnt für alle Interessierten um 14 Uhr. Ab 15:30 Uhr wollen wir dann von Fritz Kuhn, Hannes Rockenbauch, Sebastian Turner und Bettina Wilhelm wissen: „In welcher Liga spielen Sie? – Ihre Vision zu einem

sozialen Stuttgart!“ Wir laden herzlich dazu ein, wenn die OB-KandidatInnen ihre Positionen darlegen.

**Haus der Katholischen Kirche,
Königstr. 7, 70173 Stuttgart**

Caritas-Woche zur Kampagne „Armut macht krank“

Die Caritas Gemeinschafts-Stiftung lädt vom 26. bis 29. September wieder zur Caritas-Woche ins Haus der Katholischen

Kirche ein. Zum Kampagnenthema „Armut macht krank“ werden Angebote und Dienste des Caritasverbandes für Stuttgart

vorgestellt, die das Gesundheitsverhalten fördern und verbessern. Weitere Informationen unter **www.caritasstiftung-stuttgart.de**

Armut darf nicht krank machen

(gv) Jede/r verdient Gesundheit – nur leisten kann sie sich nicht jede/r.

„Wer arm ist, stirbt früher – daran hat sich im Grunde bis heute nichts geändert“, sagt der Kölner Armutsforscher Christoph Butterwegge¹. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen² der letzten Jahre belegen eindeutig, dass sich Armut negativ auf die Gesundheit auswirkt. Der Deutsche Caritasverband verdeutlicht dies mit seiner Jahreskampagne 2012: blasse Gesichter, eingefallene Wangen, Zahnlücken und daneben ein bisschen Kleingeld. Alles etwas düster und trostlos, denn ein Leben an der Armutsgrenze ist ein hoher Stressfaktor. Und Stress macht krank.

Bei vielen Menschen reicht das Einkommen nicht mehr zum Auskommen. „Das Normalarbeitsverhältnis ist zunehmend prekären Beschäftigungsverhältnissen gewichen“, sagt Butterwegge. Durch die Zunahme von Leiharbeit und Mini-Jobs sei der Druck auf die Beschäftigten gestiegen, so dass sie in ständiger Sorge leben, morgen schon auf der Straße zu stehen. Außerdem: Wer im Niedriglohnsektor gearbeitet hat, stirbt früher als ein/e BesserverdienerIn. Denn meist haben diese Menschen jahrzehntelang schwere körperliche Arbeit geleistet und so erhebliche Gesundheitsrisiken angesammelt.

Doch auch ein Leben ohne Arbeit macht krank, weil Erwerbstätigkeit weiterhin gesellschaftliche Zugehörigkeit und Teilhabe bedeutet. Wer arbeitslos ist, fühlt

sich schnell nicht mehr geachtet und achtet dann auch nicht mehr auf sich selbst. Studien zeigen, dass Langzeitarbeitslose ihre Gesundheit vernachlässigen, Krankheiten ignorieren, häufiger suchtfgefährdet und von psychischen Erkrankungen betroffen sind. Der Deutsche Caritasverband fördert schon seit Jahren arbeitsmarktpolitische Instrumente, die Langzeitarbeitslosen eine passgenaue und nachhaltige Beteiligung am Erwerbsleben ermöglichen. Damit lässt sich auch das Krankheitsrisiko deutlich absenken.

Wer wenig Geld zur Verfügung hat, lebt in schlechten Wohnverhältnissen: beengt, mit baulichen Mängeln und statt gesundem Raumklima Schimmel oder Zugluft. Oft liegen preiswerte Wohnungen an viel befahrenen Straßen, so dass die MieterInnen Tag und Nacht dem Lärm und den Abgasen ausgesetzt sind.

Wer an der Armutsgrenze lebt, hat häufig weder die Mittel noch das Wissen, sich gesund zu ernähren. Dass Menschen aus niedrigen Bildungsschichten hauptsächlich krank würden, weil sie mutwillig ungesund leben, ist ein Vorurteil. Ohne ausreichendes Einkommen lässt sich der Monatsbeitrag für den Sportverein oder ein VHS-Kurs über gesunde Ernährung nicht bewerkstelligen. Mit ständigen Geldsorgen rücken Hobbys, Reisen und Kulturveranstaltungen als Stressausgleich und zum Erhalt der eigenen Ressourcen in weite Ferne.

Die Gesundheitsreformen der letzten Jahre haben die medizinische Versorgung stärker an das Einkommen der PatientInnen gekoppelt. Ehemals gesetzliche Leistungen müssen aus eigener Tasche bezahlt werden, und viel Eigeninitiative ist gefordert. Wer nur über ein knappes Budget

Foto: trepavica / photocase.com



¹ Zitiert nach Lena Jakat: Leben in ständiger Sorge, in: Süddeutsche Zeitung vom 12.12.2011

² Robert Koch-Institut (Hrsg.) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2009“. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Berlin 2010, www.rki.de/gbe

verfügt, kann sich Zuzahlungen zu Zahnbehandlungen und Krankenhausaufenthalten oder eine dringend notwendige neue Brille nicht leisten. Bereits die Eigenbeteiligung bei der Krankengymnastik oder die Fahrtkosten zu einem Facharzt in einem anderen Stadtteil stellt für viele Arme eine hohe finanzielle Belastung dar.

Zwar gibt es für Einkommensschwache die Möglichkeit einer Kostenermäßigung, doch in der Praxis zeigt sich, dass diese fast ausschließlich von chronisch kranken Menschen beantragt wird. Hier ist Aufklärung und Beratung für sozial benachteiligte Menschen dringend notwendig. Besser jedoch wäre eine weniger aufwendig gestaltete Befreiungsregel.

Schon die Praxisgebühr wirkt als Abschreckung und hält nachweisbar viele arme Menschen von einem Arztbesuch

ab. Das kann zu einer Verschlimmerung der Erkrankung und möglicherweise zu hohen Folgekosten führen. Außerdem sind immer mehr Medikamente und Hilfsmittel nicht mehr rezeptpflichtig und fallen somit nicht unter die oben genannte Zuzahlungsbefreiung. Aus Geldmangel werden deshalb notwendige Arzneimittel nicht mehr gekauft oder eigenmächtig geringer dosiert. Die Caritas fordert aus diesen Gründen für Bedürftige die Abschaffung der Praxisgebühr sowie eine Sicherstellung, dass alle medizinisch notwendigen Arzneimittel wieder von den Krankenkassen übernommen werden.

In unserer täglichen Arbeit stellen wir immer wieder fest, dass viele Menschen zur Selbstsorge erst befähigt werden müssen. Mit unterschiedlichen Angeboten in vielen Diensten informieren wir zu Gesund-

heitsthemen und geben Selbsthilfe-Tipps. Meist sind es unspektakuläre Maßnahmen wie Kochkurse, Bewegungs- und Entspannungsangebote, Raucherentwöhnung. Wichtig dabei ist, dass die Hilfestellungen niederschwellig sind.

Doch Gesundheit und Krankheit sind nicht ausschließlich auf das Individuum zu beziehen, sondern werden durch eine Vielzahl von gesellschaftlichen Faktoren bestimmt. Insofern müssen auch die Lösungsansätze mehrdimensional sein. So bleibt es eine Daueraufgabe der Caritas, die Sozialsysteme kritisch in den Blick zu nehmen und verbesserte Lebensbedingungen für arme und benachteiligte Menschen zu fordern. Die Verbesserungsvorschläge und Forderungen des Deutschen Caritasverbands sind nachzulesen unter:

www.caritas.de/kampagne2012



Bevor Familien an ihre Grenzen kommen – „Sonnenkinder“

(gv) Frühzeitig Belastungen und Überforderung erkennen, rechtzeitig Unterstützung anbieten und passgenaue Hilfen entwickeln – so sorgt das Projekt „Sonnenkinder“ für ein gesundes und geborgenes Aufwachsen in Stuttgart.

Meist ist die Geburt eines Kindes ein freudiges Ereignis. Doch manchmal geht sie auch mit Sorgen und Nöten einher. Oder Unsicherheiten und Probleme zeigen sich erst nach einiger Zeit. Dann ist es gut zu wissen, an wen man sich wenden kann – ohne Wartezeiten, ohne Kosten und ganz vertraulich.

Geballte Kompetenz, wenn es um gesundes Aufwachsen in Geborgenheit geht, bietet das Projekt „Sonnenkinder“. Acht Mitarbeiterinnen des multidisziplinären Teams sind für Alleinerziehende und Familien da – bei Bedarf auch schon während der Schwangerschaft. Erreichen kann man die Pädagoginnen, Sozialarbeiterinnen, Hebammen oder Stillberate-

rinnen im Marienhospital und in der St. Anna Klinik. In beiden Geburtskliniken kommt mehr als ein Drittel der Stuttgarter Kinder zur Welt. Was liegt näher, als sich hier als Ansprechpartnerinnen für frühe Hilfen zur Verfügung zu stellen?

„Ein, zwei Tage nach der Geburt stellen wir uns den Müttern vor“, erläutert Inge Himmel, die Teamleiterin der „Sonnenkinder“, das Vorgehen. „Wir informieren über das Projekt und bieten unsere Unterstützung an. Oft ist die Nachsorge der Einstieg in ein Gespräch. Dieses Thema ist unbelastet, da diese Gesundheitsleistung allen Gebärenden zusteht. Wenn hier Vertrauen aufgebaut werden kann, öffnen sich die Frauen für weitere Kontakte, wo

dann auch Schwierigkeiten und Notlagen besprochen werden können.“

Die Geburt eines Kindes krempelt das ganze Leben um, denn alles verändert sich: die Partnerschaft, die wirtschaftliche Situation, das Arbeitsleben, der Freundes- und Bekanntenkreis. Auf einmal ist da ein kleines Wesen, das abhängig ist, viel Aufmerksamkeit braucht und versorgt werden muss. Sieglinde Schenk, die erfahrene Kinderkrankenschwester und Stillberaterin der „Sonnenkinder“, kennt die Ängste und Überforderungen, die in dieser Situation entstehen können, genau: „Viele Mütter möchten ja nichts falsch machen und sind verunsichert. Hier machen wir Mut, der eigenen Wahrnehmung und



Foto: Mr. Nico / photocase.com

Foto: mjljas / photocase.com



den eigenen Instinkten zu vertrauen. Wir unterstützen sie darin, sich Zeit zu nehmen, das Neugeborene kennenzulernen und eine Beziehung aufzubauen. Stillen ist dafür die perfekte Gelegenheit. Muttermilch ist ideal auf die entwicklungsbedingten Bedürfnisse eines Babys abgestimmt und außerdem kostenlos, was für alle Familien vorteilhaft ist. Zugleich erfahren beide – Mutter und Kind – durch den engen Körperkontakt Zuneigung und Geborgenheit.“

Nachweislich sind gestillte Kinder besser vor Allergien, Magen-Darm-Infekten und Diabetes geschützt. Andere Studien belegen, dass Stillen bei den Müttern das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Brustkrebs und Osteoporose senkt. Deshalb empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation WHO, ein Baby in den ersten sechs Monaten ausschließlich zu stillen, um ihm einen optimalen Start ins Leben zu ermöglichen.

Nicht immer geht das reibungslos vonstatten. Sieglinde Schenk erklärt: „Stress und psychische Belastungen können den Milchspendereflex blockieren. Es hat große Auswirkungen, wenn die finanzielle Lage erdrückend ist, es Probleme mit dem Partner gibt oder ein soziales Netzwerk fehlt. Deshalb bieten wir weit reichende Unterstützung an, und zwar nicht nur in den Kliniken direkt nach der Geburt, sondern besonders auch in der Zeit danach.“

Bei Hausbesuchen bemerken die Mitarbeiterinnen beispielsweise, dass kein Kinderbett vorhanden ist oder es an diesem und jenem mangelt. Dann können mit ihrer Hilfe entsprechende Anträge gestellt werden. Oder sie erleben, dass sich ältere Kinder durch das neue Familienmitglied vernachlässigt fühlen. Dann wird gemein-

sam geschaut, wie die Mutter z.B. bei der Hausarbeit entlastet werden kann oder ob ein Platz im Kindergarten das Eifersuchtsproblem löst. Manchmal muss eine größere Wohnung gefunden und Mithilfe beim Umzug organisiert werden, manchmal verschafft ein spezieller Deutschkurs für Mütter mit Kinderbetreuung Abhilfe bei Verständigungsschwierigkeiten.

Die Mitarbeiterinnen von „Sonnenkinder“ kennen sich in vielen sozialrechtlichen Fragen und im Ausländerrecht aus. Sie informieren, beraten und vermitteln weiter zu Diensten anderer Wohlfahrtseinrichtungen oder Behörden. Es bestehen zahlreiche Kontakte und gute Verbindungen ins soziale Hilfenetz Stuttgarts.

Inge Himmel fasst zusammen: „Wir können schon sehr frühzeitig Belastungen und Risiken in den Familien erkennen. Dann motivieren wir zur Annahme von Unterstützung und entwickeln passgenaue Hilfen. Durch die Verzahnung gesundheitsbezogener Leistungen mit Leistungen aus der Jugend- und Familienhilfe verbessern wir den Lebensalltag in

den Familien und fördern die Erziehungskompetenz der Eltern. So schaffen wir gute Voraussetzungen für ein gesundes und geborgenes Aufwachsen und beugen der Vernachlässigung, Verwahrlosung und Misshandlung von Kindern vor.“

„Sonnenkinder“ ist eine Kooperation des Caritasverbandes für Stuttgart e.V., des Sozialdienstes Katholischer Frauen, der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH, dem Marienhospital Stuttgart und der St. Anna Klinik Bad Cannstatt mit einer Laufzeit von drei Jahren. Im September 2011 wurde das Projekt gestartet und ist mittlerweile gut etabliert. Bleibt zu hoffen, dass für „Sonnenkinder“ auch nach Ablauf der Regelfinanzierung Ende August 2014 weiterhin öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt werden und damit die frühe Förderung von Kindern und ihrer Familien erhalten bleibt.

Sonnenkinder
Caritas Jugend- und Familienhilfe
Fangelsbachstr. 19A, 70180 Stuttgart
Tel: 0711 60170312
www.sonnenkinder-stuttgart.de

Gesundheit mit Handicap

(gv) Eine gute Gesundheitsversorgung für Menschen mit Behinderung ist oft mit Schwierigkeiten und Einschränkungen verbunden.



Zur Erstellung der richtigen Diagnose und eines Behandlungsplans sind Ärzte auf präzise Beschreibungen der Beschwerden und auf die Mithilfe der Kranken angewiesen. Doch was passiert, wenn PatientInnen aufgrund von körperlichen und geistigen Einschränkungen sich nur unklar ausdrücken können? Menschen mit Behinderungen haben Schwierigkeiten bei der eigenen Körperwahrnehmung und Selbstbeobachtung. Ihnen fällt es schwer zu sagen, wann das Ziehen in der Schulter angefangen hat oder ob das Herzasen besser oder schlechter geworden ist.

Diagnostik und Therapie bei Menschen mit Handicap erfordern viel Einfühlungsvermögen, besonderes Fachwissen und vor allem Zeit. In der Regel haben Ärzte und ihr Personal jedoch nur wenig Erfahrung im Umgang mit dieser Personengruppe, da – statistisch gesehen – Behinderte nur fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen. Häufig scheitert die medizinische Alltagsversorgung schon daran, dass Arztpraxen und Apotheken für RollstuhlfahrerInnen schlecht oder gar nicht zugänglich sind.

Die medizinische Betreuung von Menschen mit Behinderung ist arbeitsintensiv und bringt den eng getakteten Ablaufplan in Arztpraxen und Krankenhäusern durcheinander, ohne dass dieser Mehraufwand honoriert wird. Unser Gesundheitssystem orientiert sich an den Belangen des Durchschnitts, die besondere Lebenssituation Behinderter und ihre spezifischen Bedürfnisse werden nur ungenügend berücksichtigt.

Oft fehlt Menschen mit Behinderung in der Arztpraxis oder im Krankenhaus das Verständnis für die anstehenden Maßnahmen.

So kann eine harmlose Blutabnahme in einer Panikattacke enden und der Arztbesuch muss abgebrochen werden. Besonders geistig behinderte Menschen brauchen immer wieder Anleitung und Assistenz, da sie ein eingeschränktes Gesundheits- und Krankheitsverhalten haben. Ohne Begleitung sind Untersuchung und Behandlung meist nicht möglich. Das ist für die Familien oder die BetreuerInnen in den Wohnheimen ein hoher Aufwand an Zeit, Geld und Nerven.

Deshalb werden Routine- oder Vorsorgeuntersuchungen häufig hinausgezögert. Die Folgen: Krankheiten werden verschleppt oder nicht rechtzeitig erkannt und die medizinische Versorgung wird aufwendiger. Der Aufenthalt in einem Krankenhaus oder einer Rehabilitationsklinik kumuliert die Probleme noch. Kostendruck und Zeitvorgaben setzen hier dem Personal enge Grenzen, spezielle Fachkenntnisse und angepasste Medizintechnik fehlen. Menschen mit Behinderung haben jedoch aufgrund ihrer Beeinträchtigungen hohe Anforderungen an Therapie und Pflege, worauf man bundesweit nur in wenigen Kliniken eingerichtet ist. So werden beispielsweise Behinderte aus Stuttgart in eine Klinik am Bodensee gebracht, um eine qualifizierte Diagnose und einen Behandlungsplan zu erhalten.

Natürlich sind Menschen mit Behinderung auch von den Gesundheitsreformen der letzten Jahre betroffen. Bereits die Praxisgebühr stellt viele vor eine große finanzielle Belastung. Weil dieses Geld dringend anderweitig benötigt wird und die Einsicht in medizinische Maßnahmen fehlt, werden notwendige Arztbesuche gestrichen. In einem konkreten Fall bedeutete dies, dass Medikamente gegen eine psychische Erkrankung nicht mehr eingenommen wurden. Die Auffälligkeiten der geistig Behinderten nahmen zu und es gab Probleme im Wohnheim und am Arbeitsplatz. Nur durch das Vertrauen zu einer langjährigen Betreuerin konnte der Grund für diese Veränderung offengelegt werden.

Foto: Susann Städter / photocase.com



Menschen mit Handicap sind auf zahlreiche Leistungen angewiesen, die entweder zu zahlungspflichtig sind oder zum Teil hohe Eigenbeteiligungen erfordern. Häufig benötigen sie aufgrund ihrer Begleiterkrankungen Medikamente, die nicht mehr verschreibungspflichtig sind. Diese Gesundheitsausgaben reißen ein großes Loch in die Haushaltskassen von Menschen, die nicht zu den Top-VerdienerInnen dieses Landes zählen.

Krankenkassen kalkulieren mit Fallpauschalen für StandardpatientInnen. Bei Hilfsmitteln gewähren sie meist nur die unterste Preiskategorie. Das heißt beispielsweise für einen geistig behinderten Menschen, dass er mit einem Hörgerät klarkommen muss, dessen Bedienung für ihn zu kompliziert ist. Das Modell, dessen Handhabung für ihn einfacher ist, wird durch die Regelversorgung nicht abgedeckt.

Auch der Verbrauch wird genau festgelegt, z.B. Stückzahlen bei Inkontinenzprodukten. Wird mehr benötigt oder werden

höherwertige Produkte gekauft, die individueller angepasst werden können oder besser verträglich sind, geht das zu Lasten des eigenen Geldbeutels. Extras, die das Leben einfacher und weniger beschwerlich machen, können sich Menschen mit Behinderung vielfach nicht (mehr) leisten.

Der Deutsche Caritasverband setzt sich dafür ein, dass Menschen, die aufgrund körperlicher und geistiger Handicaps spezifische Bedarfe haben, nicht benachteiligt werden dürfen und fordert Ergänzungen zur Regelversorgung. Das sind keine Sonderrechte oder Privilegien, sondern unverzichtbare Bedingungen zur Gestaltung eines eigenständigen Lebens.

Die UN-Behindertenrechtskonvention macht eindeutige Vorgaben, wie eine teilhabeorientierte gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Behinderung ausgestaltet sein soll. Ihre Umsetzung lässt jedoch noch auf sich warten und erfordert eine grundlegende Veränderung im Gesundheitswesen und Sozialrecht.



Ehrenamt? Na klar!

(gv) Zu Beginn des neuen Schuljahres ist in unseren Diensten und Einrichtungen freiwilliges Engagement von SchülerInnen möglich. Ein Gewinn für beide Seiten.

Oft wird über das fehlende Sozialverhalten von Jugendlichen geklagt: Egoismus statt Rücksichtnahme, vorlautes und freches Verhalten statt Höflichkeit. Toleranz gegenüber Menschen in anderen Lebenslagen und aufgeschlossenes Sozialverhalten sind nicht immer vorhanden. Denn viele Jugendliche haben nur noch selten regelmäßigen Kontakt zu älteren Menschen und wissen deshalb nicht, wie beschwerlich und einschränkend das Alter sein kann. Berührungspunkte zu Menschen mit Behinderung gibt es meistens kaum, so dass sie sich einfach nicht vorstellen können, mit welchen Schwierigkeiten z.B. ein/e RollstuhlfahrerIn im Alltag zu kämpfen hat.

Das Freiwilligenzentrum Caleidoskop des Caritasverbands für Stuttgart e.V. hat im Mai 2012 ein neues Projekt ins Leben gerufen, das eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zum Ziel hat. Beim „Freiwilligen sozialen Schuljahr“ (FSSJ) haben SchülerInnen der achten und neunten Klassen die Möglichkeit,

ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern und zu verbessern. Im gesamten Schuljahr 2012/13 engagieren sie sich einmal pro Woche ca. zwei Stunden in einer sozialen Einrichtung. Sie werden in unterschiedlichen Diensten, z.B. für alte Menschen, zur Kinderbetreuung, für Menschen mit Behinderung oder für wohnungslose Menschen, eingesetzt.

Dadurch erhalten die Jugendlichen Einblicke in Problemlagen anderer Menschen und werden mit Themen konfrontiert, die eher nicht zu ihrem Alltag gehören, beispielsweise Armut, Ausgrenzung, Krankheit. Sie lernen Verantwortungen zu übernehmen und erfahren, was es heißt, gebraucht zu werden. Sie erleben sich in einem völlig anderen Umfeld, Berührungspunkte können abgebaut und neue Fähigkeiten entwickelt werden – all das stärkt ihr Selbstbewusstsein. Zum Abschluss bekommen sie ein Zeugnis, das ihnen bei der Suche nach einem Job oder einer Ausbildung helfen wird.

Vielleicht bestärken diese Erfahrungen auch den Wunsch, einen sozialen Beruf zu ergreifen. Im Idealfall können unsere Einrichtungen motivierte und kompetente Auszubildende gewinnen. Durch den Wegfall des Zivildienstes müssen Wege gefunden werden, um besonders junge Männer mit dem sozialen Bereich in Kontakt zu bringen. So kann soziales und solidarisches Verhalten wachsen, wovon beide Seiten profitieren.

Bei Interesse stellen wir Ihnen das Projekt gerne näher vor.

**Freiwilligenzentrum Caleidoskop
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809- 2740**



Vermächtnis der Nächstenliebe

(gv) Kostenloser Ratgeber rund ums Thema Erben und Vererben zu bestellen.

Wenn Sie Ihren letzten Willen verfügen möchten, sind Informationen und Orientierung wichtig. Vieles muss beachtet werden, z.B. die rechtlichen Voraussetzungen, die gesetzliche Erbfolge und die Steuergesetzgebung.

Unser neuer Ratgeber informiert übersichtlich und leicht verständlich alles Wissenswerte zum Thema Erben und Vererben. Er enthält Beispieltestamente, Formulare und Checklisten, damit Sie Ihre Entscheidungen vorbereiten und absichern können.

Um den kostenlosen Ratgeber zu erhalten, tragen Sie bitte Ihre Adresse in die Antwortkarte ein, schneiden Sie sie aus und senden Sie sie uns in einem frankierten Fensterumschlag zu.

Ein Testament zu machen ist eine Möglichkeit vorzusorgen, dass die Früchte Ihrer Arbeit in die richtigen Hände gelangen, dass Ihre Lieben bedacht sind. Es kann auch über den Tod hinaus zur Hilfe für den Nächsten werden.

Wenn Sie mit Ihrem Vermögen oder Teilen davon die soziale Arbeit des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. mitgestalten möchten, beraten wir Sie gerne unverbindlich. Unterstützen Sie uns mit Ihrem letzten Willen, für notleidende Menschen eine lebenswerte Zukunft zu schaffen.

Caritas Gemeinschafts-Stiftung
Stauffenbergstr. 3, 70173 Stuttgart
Tel: 0711 7050-330
www.caritasstiftung-stuttgart.de

Impressum

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V.
www.caritas-stuttgart.de

Anschrift für Redaktion und Vertrieb:
Caritasverband für Stuttgart e.V.
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809-2720
E-Mail: g.vey@caritas-stuttgart.de

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Chefredakteurin Gisela Vey (gv)
Bildredaktion: Lothar Schmidt

Fotografie:

Titelbild: Deutscher Caritasverband, Freiburg
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Herstellung und Satz:

W52 MarketingKommunikation GmbH, Fellbach

Antwort
Caritasverband
für Stuttgart e.V.
Renate Erdei
Stauffenbergstraße 3
70173 Stuttgart



Ja, bitte senden Sie mir kostenlos den ausführlichen Testament-Ratgeber zu.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Verraten Sie uns Ihr Geburtsdatum?

Bitte ausfüllen, ausschneiden und uns in einem frankierten Fensterumschlag zusenden.

caritas vor Ort erscheint kostenlos viermal im Jahr in einer Auflagenhöhe von 8.500 Stück, Änderungen vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Inhalte übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe.
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Dezember 2012. Wir senden Ihnen **caritas** vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können.

